

## Männichfaltiges.

Bei der heutigen Abgeordnetenwahl brachte der Wahlmann Joh. Immanuel Knauer von Grundbach einen Strauß reifer Kirichen auf seiner Mühe in die Oberamtsstadt und übergab sie der Wahl-Commission.

Schorndorf den 18. Mai 1848.

Eberdingen, 24. April. Die Bürger-Versammlung am 24. April in Eberdingen beschloß folgende Erklärung:

Indem wir unsere volle Zustimmung zu den Erklärungen der Versammlung im Bürgerhause zu Stuttgart vom 8. April, der Weingärtner von Stuttgart vom 9. April und der Weingärtner von Eßlingen hiemit aussprechen, fügen wir noch ausdrücklich hinzu:

1) Wir vertrauen zu unserer gegenwärtigen Regierung, deren reiner, lauterer, uneigennütziger, nur auf das allgemeine Wohl gerichteter Sinn und Wille durch vieljährige Entschuldigungen und Prüfungen verschiedener Art bewährt ist, daß sie für des Volkes Wohl thut und thun wird, was in Menschenkräften steht.

Wir halten es darum für Pflicht, ihre schwierige Aufgabe zu erleichtern, indem wir selbst mehr als je aus eigenem freiem Antrieb auf dem Wege der Ordnung und des Gesetzes bleiben, und indem wir — mit Daransetzung aller unserer Kräfte und Mittel — Ordnung und Recht, wenn sie durch Andere gestört werden sollten, aufrecht zu halten stets bereit seyn wollen.

2) Aber wir erkennen auch, daß die Uebel, die jetzt beseitigt werden sollen und, wenn wir nicht zu Grunde gehen wollen, beseitigt werden müssen, nicht nur in der bisherigen Hemmung der Freiheit ihren Ursprung haben, sondern auch im Zerfall der Gottesfurcht und der Sitten, im Mangel an Gottes- und Menschenliebe ebensowohl in den niedern als höhern Ständen.

In dieser Beziehung kann keine Regierung helfen, denn sie kann wohl den offenbaren Ausbrüchen des Unrechts mit Gewalt entgegen treten, aber sie kann die Herzen nicht verändern. Darum finden wir in den Bewegungen dieser Zeit, in welchen sich die richtende Hand Gottes so sichtbar kund thut, die gewaltigste Aufforderung für Alle ohne Unterschied, des Gottes nicht zu vergessen, vor dem

kein Ansehen der Person gilt, und seines Hauptgebots: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Wir erklären deshalb, im Gottes Willen und durch unser Gewissen verpflichtet zu seyn, daß wir kein Opfer scheuen, welches zum Nutzen und Frommen des Nächsten gebracht werden muß.

Wie wir in diesem Sinne der aufopfernden Nächstenliebe, welcher in der Ehrfurcht vor Gott und nicht in Menschenfurcht oder Menschengeselligkeit begründet ist, uns gegenseitig zu stärken den guten Willen haben, so wünschen wir, daß derselbe Sinn unser ganzes Volk, vom Fürsten bis zum letzten Gliede, durchdringen möge, weil wir nur auf diesem Wege — aber auf diesem Wege auch zusehends — die Errettung unseres theuren deutschen Vaterlandes aus der Gefahr der Geschlossenheit, so wie sein Wiedererleben in wahrer Freiheit und Einheit zu neuer erhöhter Kraft und Herrlichkeit hoffen können.

(Südd. Pol. Zeitg.)

Es ist wirklich ein Völkersturm, der durch Europa braust, wir wissen weher, aber nicht, wohin und wie weit. Nicht die Unterthanen, wie Congresse und Diplomaten, sondern die Völker, wie Abstammung und Sprache, natürliche Zuneigungen und Vortheile, sie an einander gewiesen, hat er mächtig aufgerüttelt, Alle zu Einem Gefühl, dem der nationalen Selbstständigkeit, Gewohnheit und Recht, Herkommen und Verträge sollen nicht mehr gelten, nur die Abstammung und wie's aussieht, die Gewalt. Es kann leicht ein Krieg Aller gegen Alle werden, denn die Rechte und Gewohnheiten und Interessen sind mannichfaltig in einander verwachsen, Jahrhunderte hindurch und nur das Schwert könnte sie lösen. Es sieht aus, als gelte es einen Kampf der Deutschen gegen Polen und Slaven, dieser und der Slovaken gegen die Magyaren in Ungarn, die Italiener sind schon im Kampfe mit den Oesterreichern d. h. den Deutschen und der Kampf droht ein noch allgemeiner italienischer zu werden; endlich möchten auch die Skandinavier in Schweden und Dänemark als solche gemeinsam ihr Haupt und die Waffen erheben und wieder gegen Deutschland. Mag Deutschland wachsam und einig seyn, damit nicht seine erste gemeinsame Erhebung ihm mehr raube, als langjährige Schmach und Unfreiheit gethan hat.

H. D. Zig.

Gedruckt und verlegt von C. F. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 39.

Dienstag den 23. Mai

1848.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 kr., halbjährlich 48 kr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 kr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Adelberg.

### Sägholz-Verkauf.

In Verbindung mit den Holz-Verkäufen im Revier Baierack werden unter den bekannten Bedingungen aus der Mühlhalde Reviers Adelberg

Samstag den 27. Mai

35 Stük tan. Säghölze von 2,570 Cubik-

schub Gesamtmasse im öffentlichen Aufsteich verkauft, wobei die Zusammenkunft Nachmittags 3 Uhr in Hundsholz stattfindet.

Die Orts Vorsteher werden um zeitige Bekanntmachung ersucht.

Den 19. Mai 1848.

Königl. Forstamt,  
Urkull.

Schorndorf.

Mit diesem Monat geht das erste Vierteljahr der neugeordneten hiesigen Armenfürsorge und damit auch der Betrag der ersten Rate der zu Ausgang des Monats Februar veranstalteten Collette zu Ende, weshalb wir in diesen Tagen dieselbe mit der dringenden Bitte um gefällige Leistung der unterzeichneten Beiträge für das zweite Vierteljahr zu erneuern uns genöthigt sehen. Wir glauben gegenüber dem Publikum auf die wohlthätigen Wirkungen dieser Einrichtung zur Unterdrückung des Bettels von hiesigen Personen und Handwerkspurschen und zur Unterstützung vieler anderer Armen hinweisen zu dürfen und können dem etwaigen Einwurf, daß es immer noch solche

gebe, welche in den Häusern umhergehen, mit der Versicherung begegnen, daß alle Personen dieser Art eine Unterstützung erhalten, also abgewiesen werden dürfen, womit wir die Bitte verbinden, die Namen solcher Personen uns mittheilen zu wollen. Je mehr das Institut der Armenwäiter, deren Thätigkeit gewiß alle Anerkennung verdient, wohlthätig zu werden beginnt und je bedenklicher es wäre, gerade in der nahrungslosesten Zeit des Jahres mit den nun eingeführten Brod-Ausheilungen und Erwerbsgelegenheiten einhalten zu müssen, desto angelegentlicher ist unsere Bitte an den stets erprobten Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Stadt und die Fortsetzung dieser Einrichtung möglich machen zu wollen.

Gemeinschaftliches Amt,  
Baur. Palm.

Walkersbad.

Schultheißenbezirk Müderhausen.

### Liegenschafts-Verkauf.

Nachstehende Liegenschaft wird im Wege der Hilfs-Vollstreckung am

Dienstag den 13. Juni d. J.

Vormittags 10 Uhr

in Walkersbad im Aufsteich verkauft, als:

- 1) dem Johann Christoph Hof  
1 einstockiges Wohnhaus,  
1 Bril. Wiesen in der Dickne und  
1 Bril. Aker in den neuen Gärten.
- 2) dem Johann Friedrich Hof  
die Hälfte an einem zweistöckigen Haus  
und Scheuer,  
3 B. 9 $\frac{1}{4}$  R. Garten, ein Hausgarten,  
 $\frac{1}{2}$  B. 1 $\frac{1}{4}$  R. beim Haus,  
2 B. Wiesen im Gläserhau,



1 Morgen Wiesen in den Hüttenwiesen,  
Weitmarer Markung.  
Liebhaber, Auswärtige mit Vermögenszeug-  
nissen versehen, werden hiezu eingeladen.  
Den 18. Mai 1848.  
Schultheissenamt Plüderhausen.

### Privat-Anzeigen.

Adelberg.

(Am 1. Sonntag etwas zu spät eingesandt.)  
Auf den Artikel in Nr. 37 habe ich fol-  
gendes zu erwiedern:

Meine Erläuterungen über die Adelberger  
Kloster-Gottesdienste haben, eben weil sie eine  
kirchliche Einrichtung betreffen, welche auch die  
Einwohner von Hundsholz berührt, ganz und  
gar in die Kirche in H. und vor die ganze  
versammelte Pfarrgemeinde gehört; vor dieser  
wollte ich sprechen und glaube, so viel richti-  
gen Takt zu besitzen, um selber zu wissen,  
wobin in solchen kirchlichen Fragen Etwas  
gehört und wobin nicht. Die weiteren Sätze  
sind aufs gröbste und gehässigste entstellt und  
zum Theil geradezu unwahr. Man bekommt  
den Eindruck, als habe ich in höchst leichtem  
Ton über die Sache geredet, und mich über  
die Predigt in A. auf eine ziemlich gering-  
schätzige Weise ausgesprochen, wie man es  
aus dem Munde des Pfarrers selber nicht  
hören sollte. Dem ist aber, wie man mir  
gerne glauben wird, ganz und gar nicht so;  
ich habe Alles in ruhigem und würdigen Ton  
gesprochen. Meine Hauptabsicht ging dahin,  
der Gemeinde einen kurzen Ueberblick zu ge-  
ben, wie es seit dem Jahr 1810 nach Auf-  
hebung des Klost. Oberamts und Veränderung  
aller hiesigen Verhältnisse zuerst unter Pf.  
Weihenmayer von 1810 — 1827 dann un-  
ter Pf. Lechler von 1827 — 1838 mit diesen  
Kloster-Gottesdiensten gegangen sey, wobei  
das Resultat war, daß ich gerade so, wie  
meine Amtsvorgänger fast 30 Jahre lange,  
gehalten habe. Nur die Kinderlehre, die je  
am 4. oder 5. Sonntag, übrigens auch nicht  
ganz streng, gehalten wurde, ließ ich bald ein-  
gehen und hielt sie in H., aber einzig aus dem  
Grunde, weil sie von den Dorfbewohnern  
weniger besucht wurde und auf der andern  
Seite, wenn der Besuch stark wäre, bei immer  
zunehmender Bevölkerung der Raum in A.  
zu eng seyn würde. Der Pfarrer hatte näm-  
lich an diesem 4. Sonntag in H. keine Kin-  
derlehre zu halten, und so habe ich hier jeden-  
falls nur die Sache, und nicht meine eigene  
Bequemlichkeit im Auge gehabt. Ich sprach

dann weiter davon, daß natürlich Taufen,  
Leichen, Hochzeiten, wie bisher in dem auch  
mit lieben Kirchlein gehalten werden müssen,  
daß es allerdings, die ganze Sachlage un-  
befangen und mit dem rechten geistigen Sinne  
betrachtet, besser seyn möchte, die doch so vie-  
lem Wechsel unterworfenen Predigten und  
Kinderlehren eingehen zu lassen, oder aber et-  
wa 2 — 3 Communionen mit ihren Beicht-  
und Vorbereitungs-Predigten festzuhalten, nur  
nicht gerade, wie bisher, am Charfreitag, in-  
dem dieser Festtag dadurch für die übrige große  
Pfarrgemeinde in H., wo natürlich kein Abend-  
mahl gehalten werden kann, an Feierlichkeit  
verliere. Von Einstellung aller und jeder  
Gottesdienste, oder gar, wie man den Leuten  
gesagt haben soll, von baldiger Einreißung des  
Kirchleins kann gar nicht die Rede seyn, und  
ist namentlich dieß eine grobe Unwahrheit. —  
Die Anführung des Regierungsblatts mag in  
den Augen des Publikums als ein recht glück-  
licher Fund erscheinen, der mich nicht wenig  
in die Enge treibe. Allein ich habe ja selber  
ausdrücklich das Reg.Bl. von 1838 und von  
1827 bei damaliger Erledigung, wo dieselben  
Worte kommen, auf der Kanzel angeführt;  
wie kann der Einsender es wagen, mir dieß  
ins Gedächtniß rufen zu wollen? Die Worte  
„in der Regel,“ obwohl sie hier Unbestimmt-  
heit und Weite (was bei sonstigen Dienst-  
auschreiben wohl nie vorkommt) schon eine  
gewisse Freiheit zulassen und die Klostergetes-  
dienste als weniger wesentlich und nöthig er-  
scheinen lassen, — diese Worte deuten aller-  
dings ein öfteres Predigen an; allein, wie  
gesagt, bei durchaus erweiterten Verhältnissen  
bildete sich im Lauf von fast 30 Jahren eine  
weniger strenge Ordnung, gewiß nur aus  
dem Grunde, weil es sich hier gar nicht um  
Befriedigung eines, sonst ungestillt gebliebenen,  
geistigen und kirchlichen Bedürfnisses handelte;  
wie überhaupt die ganze Einrichtung (erst seit  
1744) mehr von der damaligen Beamtenwelt  
ausging und eher ein aristokratisches, als kirch-  
liches Interesse gehabt zu haben scheint. Die  
viel wichtigere, frühere Klosterschule (auch seit  
1744) ist jetzt auch mit der Dorfschule verein-  
igt worden. Mein ganzes Verbrechen be-  
steht also darin, daß ich es mit den Predigten  
(abgesehen von den Kinderlehren, aus obigen  
Gründen) so hielt, wie von 1810 — 1838  
meine Amtsvorgänger, gegen welche, so viel  
mir bekannt ist, von Seiten der Gemeinde  
nie eine Klage erhoben wurde, wie jetzt gegen  
mich in meinem 10. Amtsjahre.

Diese einfache und wahre Darstellung wird  
dem Publikum, vor welches die Sache nun

einmal gebracht ist, eine andere Ansicht der-  
selben beibringen, und mir das Recht geben,  
abermals das Wort „böshast“ anzuwenden,  
nur nicht dem Einsender das Recht, auch die  
übrigen Kirchengenossen zur Theilnahme an  
diesem Prädikat beizuziehen, wie er thut; denn  
es hat nur ihm (ob's derselbe ist in Nr. 32,  
wie in Nr. 37 sieht man nicht recht; warum  
nennt er sich denn nicht?) gegolten, und sonst  
Niemanden. Auch die unterschreibenden Bür-  
ger sind immerhin noch vom Einsender selber  
wohl zu unterscheiden und ist von ihnen, wie  
ich höre, vielleicht selbst noch eine Erklärung  
zu erwarten. Ebenso wiederhole ich hier, daß  
solche namenlose, gehässige, drohende Artikel  
nicht der rechte, würdige Weg sind, um nur  
schnell Etwas wieder in Gang zu bringen  
und eine neue Regulirung kirchlicher Einrich-  
tungen vorzunehmen, sondern daß sich dazu  
die in den nächsten Tagen stattfindende deca-  
natamtliche Kirchen-Visitation als die beste  
Gelegenheit darbiete, vor wo in dem geord-  
neten Wege die Sache vor die Oberkirchen-  
Behörde gebracht werden wird.

Mir aber nun — und das werden gewiß  
Viele mit mir fühlen — ist es ein recht  
schmerzliches Gefühl, mich meiner Gemeinde  
und dem größern Publikum gegenüber über  
mein Predigtamt, das mir immer heilig, theuer  
und lieb war, und das ich, wie mir Hunderte  
und Tausende bezeugen können, nie nicht-  
lingmächtig betrieben habe, in solcher Weise  
in einem öffentlichen Blatt streiten und recht-  
fertigen zu müssen. Um so mehr liegt mir  
aber auch daran meinen Gegner, den Einsen-  
der, kennen zu lernen. Ich richte daher hie-  
mit öffentlich die Frage an den Schultheissen  
Lind von Hundsholz, ob er der Verfasser des  
Artikels in Nr. 37 seye? Zu dieser Frage  
berechtigt mich neben dem allgemeinen Gerücht  
und da er die Leute von A. und N. auf dem  
Rathhaus unterschreiben ließ, das schlimme  
Zerwürfniß, in welchem ich seit mehr als 4  
Jahren mit diesem Manne lebe, nicht nur  
mir selber zum bittersten Leid, sondern auch  
zu mancher Störung und Verunmuthung eines  
freudigen und gesegneten Wirkens im Amte.  
Wie dieses Zerwürfniß entstanden sey, darü-  
ber bin ich bereit, in einem eigenen Schrift-  
chen mich auszusprechen, das ich öffentlich  
im Druck herausgeben und worin ich eine  
möglichst ins Einzelne gehende und mit Na-  
mennennung aller Beteiligten versehene, rein  
geschichtliche Darlegung der hiesigen Verhält-  
nisse seit den letzten 4 Jahren bis auf die  
neueste Zeit geben werde.

Carl Erhardt Pf.

Schorndorf.  
Ungefähr 130 Bund Dinkelstroh hat zu  
verkaufen

Kupferschmid Weinhardt.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat in seinem Neben-  
haus ein Logis zu vermieten bis Jacobi,  
welches für eine oder zwei Personen passend  
wäre. Weinhardt, Kupferschmid.

Schorndorf.

Es ist ein tannener Kleiderkasten um  
billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt  
die Redaction.

Ungefähr 80 Zmr. Heu und Dchmd  
hat zu verkaufen, wer? sagt  
die Redaction.

Schorndorf.

Die Mitglieder des vaterländischen Vereins  
von Stadt und Amt werden freundlichst er-  
sucht, sich künftigen Mittwoch den 24. dieß,  
Abends 6 Uhr im Ochsen alhier einzufinden,  
indem mehrere Wahlen z. E. eines Vorstan-  
des und eines Cassiers sowie andere Berath-  
ungen vorzunehmen sind.

Für den abgegangenen Vorstand:  
Der Aelteste des Ausschusses,  
Eisenlohr.

Schorndorf.

Im beruhigenden Bewußtseyn, stets nur  
das allgemeine Beste und nie Privat-Zwecke  
im Auge gehabt zu haben, unterstelle ich die  
Angriffe des Herrn Dr. Schnurrer getrost dem  
Urtheil meiner unbefangenen Mitbürger, die  
mich und meine Handlungsweise seit 11 Jah-  
ren kennen. Meine politischen Grundsätze vor  
und nach dem 24. Febr. sind unverändert die-  
selben und sollte je unsern neuen Rechten Ge-  
fahr drohen, so würde ich gewiß den Be-  
weis nicht schuldig bleiben. Daß übrigens  
meine Grundsätze mit denen des Herrn Dr.  
Schnurrer über unsere künftige Staats-Ein-  
richtung nicht übereinstimmen, bedaure ich  
zwar, werde mich aber so lange von ihnen  
leiten lassen, bis ich in Andern unse-  
Heil erkannt habe. Auf Führerschaft machte ich nie  
Ansprüche und überlasse sie gerne Würdigern.  
Wie dies mein letztes Wort in der Sache  
ist, bitte ich auch meine Freunde, sie beruhen  
zu lassen. A. Burf.

Oberurbach.

Einen Pfandschein über ein Kapital von  
100 fl. sucht gegen baar Geld umzusetzen  
Den 18. Mai 1848.

G.B. Commissär und Pfandhilfsb.  
Rollmar.



Schorndorf.

Der Unterzeichnete verkauft aus 2 Gärten  
1 1/2 M. Neugras, welches sehr schön steht,  
es kann bequem abgeführt werden; auch mein  
Den bringe ich hiemit nochmal in Erinnerung,  
welches ich wegen Mangel an Platz verkaufe.  
M. Gerspacher.

Schorndorf.

**Rechtfertigung.**

Ich halte es für eine Pflicht gegen mich und  
gegen andere, meine Handlungsweise bei den letz-  
ten Wahlen der offenen Prüfung zu unterstellen.  
Das Geradstetter Wahlcomité ernielt den Auf-  
trag, einen Abgeordneten nach Stuttgart vorzu-  
schlagen. Bei der ersten Zusammenkunft desselben  
trat ich mit andern für Dr. Tafel in Stuttgart  
auf, weil derselbe früher hier gewählt, eine mora-  
lische Ansprache an uns habe, und seine politischen  
Gesinnungen in Verbindung mit entschiedenem  
Charakter und entsprechenden Kenntnissen ihn als  
Abgeordneten für unsern Bezirk wünschenswerth  
machen. Die Comitemitglieder vom Lande wollten  
in der Mehrheit einen Mann aus dem Bezirk,  
einen Gewerbsmann oder Landwirth und sprachen  
sich für Burk und Aldinger aus. Als Burk die  
Annahme der Stelle ablehnte, fielen 3 Stimmen  
vom Land auf Aldinger und die 4 Schorndorfer  
Comitemitglieder, die sämmtlich auf Tafel stimm-  
ten, entschieden für diesen, aber unter der aus-  
drücklichen Voraussetzung, daß Tafel eine bestimmte  
Erklärung gebe, daß er in seiner Wirksamkeit keine  
republikanische Grundsätze verfolge. Diese Erklä-  
rung gab Tafel in Bezug auf Württemberg. — Es  
bildete sich der vaterländische Verein. Die Reichs-  
tagswahlen wurden vorgeschoben. Der Verein  
entschied sich bei einer Abstimmung über die für  
Deutschland festzustellende Regierungsform fast  
einstimmig für constitutionelle Monarchie. In  
diesem Sinn sollte auch der Abgeordnete bestimmt  
werden und man nahm die frühere Erklärung  
Tafels auch als eine Erklärung für Frankfurt an.  
Auf mehrere später an ihn gestellte Fragen war er  
aber seine Antworten ausweichend, und als ihm  
durch Dr. Heermann erklärt wurde, einige Aus-  
schußmitglieder seien hiemit nicht zufrieden, sprach  
er sich dahin aus, daß er in erster Linie dafür  
sey, daß ein Senat an die Spitze Deutschlands ge-  
stellt werde, wenn dieses nicht durchgehe, würde er  
sich für einen Prinzen aus einer unserer deutschen  
Dynastien als Kaiseroberhaupt erklären. — Ein  
Senat an der Spitze eines Landes — wenn er  
auch aus lauter Fürsten gebildet ist — ist aber  
keine Monarchie, sondern eine Republik! Dies  
erregte Zweifel in mir und andern. Ich sagte  
in einer Ausschußsitzung daß ich unter diesen Um-  
ständen für Tafel auf dem Lande nichts thun  
könne, ihm aber meine Stimme gebe. Burk  
und mehrere Ausschuß-Mitglieder schlossen sich  
an, während seine persönlichen Freunde, die,  
wie es scheint, nicht das Prinzip, sondern ledig-  
lich ihre freundschaftlichen Beziehungen oder  
andere Absichten im Auge hatten, über uns sehr  
ungehalten waren. Man war gegenüber von  
Günd und Wolzheim schon so weit gegangen,  
daß die Wahl eine Ehrensache unseres Oberamts

wurde. Mittags kam Dr. Tafel mit Dr. Heer-  
mann hieher und letzterer erklärte, daß Tafel nicht  
recht verstanden worden sey und daß er sich noch  
an diesem Abend in einer Plenar-Versammlung  
bestimmt aussprechen werde. Dieß geschah; die  
Versammlung war mit seiner Erklärung zufrieden  
und wir auch. Ueber meine Thätigkeit bei dieser  
Wahl brauche ich nichts zu sagen und gehe zu  
der nächsten für Stuttgart über. —

Bei der Comitesitzung, in welcher Burk und  
Aldinger einstimmig vorgeschlagen wurden und  
bei dem vaterländischen Verein, in welchem ich  
hartnäckig den Vorschlag des Comite verteidigte,  
gieng ich davon aus: daß, da das Budget in näch-  
ster Zeit berathen werden müsse, da in Fragen,  
welche Gewerbe und Landwirthschaft berühren,  
außer der Ablösung der Feudallasten noch nichts  
geschehen sey, nothwendig in nächster Zeit die  
Stände-Versammlung einberufen werden müsse.  
Dieser Fall könne bei unfern ungewissen Zustän-  
den auch ohne dieß eintreten, und seine Minister  
können mit Bestimmtheit das Gegentheil voraus-  
sagen. \*) Weßhalb also wollen wir uns in die  
Alternative stellen, entweder in Frankfurt oder in  
Stuttgart nicht vertreten zu seyn? Zudem seien  
Burk und Aldinger Männer, die, wenn sie auch  
nicht die ausgedehnten Kenntnisse des Dr. Tafel  
haben, doch gewiß so viel Kenntnisse besitzen, daß  
sie unsern Bezirk in Stuttgart tüchtig vertreten  
würden; es sey betrübt zu sehen, wie man abso-  
lut keinen Gewerbsmann oder keinen Landwirth  
haben wolle, als ob diese nicht auch fähig wären,  
bei Verfassungsfragen mitzusprechen. Der mora-  
lischen Verpflichtung gegen Tafel war zugleich mit  
dem Interesse des Bezirks durch die weit wichti-  
gere Wahl nach Frankfurt Rechnung getragen.  
Es hätte bei der Wahl nach Stuttgart die An-  
erkennung der Verdienste der Vorgeschlagenen,  
die zu jeder Zeit keine Opfer für die geistlich  
liberale Sache scheuten, im Einklang mit der Auf-  
gabe des Bezirks gelöst werden können.

Aber es war darauf abgesehen, gerade diesen  
Männern einen Stoß beizubringen, wie sich  
bei der Wahl selbst herausstellte. Man wollte  
den geringen Einfluß, den sie hatten, vollends zu  
Grunde richten. Sey es darum! Bleiben jene  
Herrn, wie sie sich ausdrücken, Führer. Die  
Schwägungen, die Lügen und Verläumdungen  
tragen ihre Früchte. Die Leidenschaften, die her-  
auf geschworen wurden, legen sich nicht immer  
nach dem Wunsche der Führer. Die Wahl ist  
vorüber; zu wessen Ehre sie gereicht, lasse ich  
dahin gestellt seyn. Was ich Hyn. Dr. Schurz-  
rer persönlich gesagt habe, genügt mir und gebe  
auch nicht weiter auf Persönlichkeiten ein, da mir  
jeder Kreuzer für die Zeile zu theuer ist. Der  
ganze Bezirk weiß ja ob und von wem agirt  
wurde. — Die Herren sollen für die Zukunft recht  
haben; ich setze den Streit für die Einheit  
Deutschlands nicht weiter fort.

Ferdinand Gabler jnr.

\*) Dieser Fall ist in Preußen und Bayern be-  
reits eingetreten und somit sind die Einwürfe  
widerlegt; die Zeit wird lehren, daß dieß auch  
bei Württemberg vorkommen wird.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 40.

Freitag den 26. Mai

1848.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis  
ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

### Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Der auf den 1. d. M. verfallene Bericht über den Zustand  
der Etterstraßen (s. Intel. Bl. Nr. 39 v. 1841) wird hiemit in Erinnerung gebracht.  
Den 22. Mai 1848.

K. Oberamt, Strölin.

### Öffentliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

#### Frucht-Verkauf.

An Pfarrbesoldungs-Früchten werden ver-  
kauft:

- 1) am Dienstag den 30. d., Morgens 7  
Uhr in der Kameralamts-Kanzlei
- 2 Scheffel 3 Simri Roggen,
- 3 — — — Haber,
- 12 — — — Dinkel;

2) am Mittwoch den 31. dieß, Morgens  
8 Uhr in Hohengehren durch den Kameral-  
Unterpfleger Wilhelm daselbst:

- 1 Simri Roggen und
- 4 Scheffel Dinkel.

Den 25. Mai 1848.

K. Kameralamt.

### Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Im letzten Blatte ließen sich zwei Stimmen  
über die Wahl des Herrn Dr. Tafel hören;  
— die eine im christlichem Sinne zum Frieden  
mahnend, — die andere ärgerlich und un-

wahren Verdächtigungen vorbringend. Ehre  
wem Ehre gebührt; Herr Burk hat nebel  
gehandelt.

Was aber die erneuerten Angriffe des Hr.  
Gabler betrifft, so weiß jedermann, daß der-  
selbe den Herrn Dr. Tafel verlassen hat; aus  
was für Gründen wollen wir nicht erörtern;  
aber dem Prinzip zu Lieb kann es nicht ge-  
schehen seyn, sonst hätte er ihm auch seine  
Stimme nicht geben dürfen; denn das wer-  
den wir dem Herrn Gabler nicht erst sagen  
müssen, daß Niemand um der Ehre willen  
gegen sein Gewissen handeln darf.

Rücksichtlich der Stuttgarter Wahl hat seine  
hartnäckige Vertheidigung des Comite-Vor-  
schlags seiner Parthei am meisten geschadet.  
Geschmäht, belegen und verläumdet haben  
wir Niemand, aber manche von uns sind ver-  
läumdet worden; und uns hat man nicht  
nachgesagt, es seyen von uns in Kaufäden  
und Wirthshäusern Wahlzettel umgeschrieben  
worden, und wir haben dem, der eine Wurst  
wollte, zwei gegeben.

Mehrere Wähler.

Schorndorf.

Hr. F. Gabler jnr. hat mich auf's Neue  
grundlos verdächtigt, und sich auf eine Weise  
gerechtfertigt, die mich der Mühe überhebt,